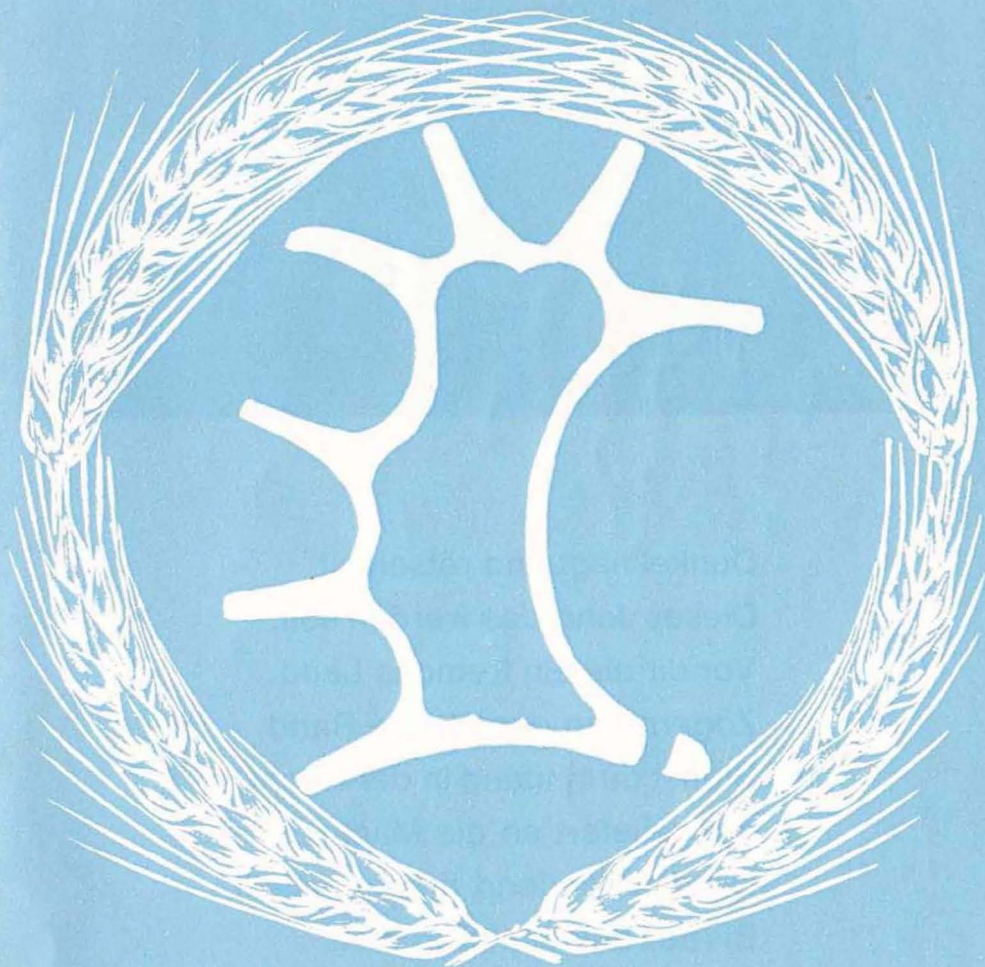


# *Stallupönen / Ebenrode*



## *9. Heimatbrief*

Rau

## Zum Geleit

Wie in den vergangenen Jahren geht dieser Heimatbrief von unserer Stadt hinaus in alle Teile der Bundesrepublik, wo die heimatvertriebenen Bürger des ostpreußischen Kreises Ebenrode/Stallupönen heute leben. Mit dem Gedenken an die alte Heimat verbindet sich auch die Erinnerung an die Patenschaft, die zwischen Kassel und dem Ostpreußenkreis nunmehr weit über ein halbes Jahrhundert besteht: Obwohl diese Verbindung zwischen unserer westdeutschen Großstadt und ihrem ostpreußischen Kreis unter Voraussetzungen entstand, die durch die geschichtlichen Umwälzungen der darauffolgenden Jahrzehnte ausgelöscht worden sind, hat die daraus entstandene Verbindung zwischen den Bürgern beider Gemeinwesen standgehalten und den Wechsel der politischen Ereignisse überdauert.

Die Verbindung von Mensch zu Mensch, der auch dieser Heimatbrief dienen soll, muß ebenso angesichts der weltpolitischen Entwicklung und der durch sie geschaffenen Realitäten als der einzige Weg und die höchste Aufgabe einer allen Deutschen dienenden Politik anerkannt werden. Auch das zurückliegende Jahr hat das Problem der Trennung vieler Deutscher von ihren Landsleuten und ihrer Heimat nicht lösen können, aber es hat zumindest die Hoffnung darauf gestärkt, daß der Graben zwischen den Menschen „hüben“ und „drüben“ nicht noch tiefer und breiter wird, sondern durch Brücken der Menschlichkeit überwunden werden kann. Schrittweise Fortschritte auf dem Wege der Verständigung und Verhandlung lassen hoffen, daß auch für die besonderen Probleme der Vertriebenen und Flüchtlinge ohne Preisgabe unverzichtbarer Rechte annehmbare Lösungen gefunden werden.

Mit der zuversichtlichen Erwartung, daß nun alle das kommende Jahr auf diesem Wege des Friedens weiter vorwärts bringt, wünsche ich allen Empfängern unseres Heimatbriefes für 1973 Glück, Gesundheit und Wohlergehen.



(Dr. Karl Branner)  
Oberbürgermeister

## Liebe Stallupöner Landsleute und Freunde!

Bald klingt das Jahr 1972 aus, das für uns Heimatvertriebenen groß an bitteren Enttäuschungen war. Aber wollen wir resignieren, verbittert in Verzagtheit uns aller Bindungen entledigen und uns zurückziehen? Kraft für alles Kommende soll uns ein Wort von Immanuel Kant geben, der da sagte:

„Reich ist man nicht durch das, was man besitzt, sondern mehr noch durch das, was man mit Würde zu entbehren weiß – und es könnte sein, daß die Menschheit reicher wird, indem sie ärmer wird, und gewinnt, indem sie verliert!“

Im Rückblick auf die vergangenen 12 Monate fällt es uns schwer, „Friede auf Erden“ für uns und unsere Heimat zu erkennen. Dennoch müssen wir in unserer Zeit, mit unserer Zeit leben, und wir müssen dabei immer wieder wissen, daß wir es sind, die das Leben von heute und morgen zu gestalten haben.